

Mögen hätt' ich schon wollen, aber dürfen hab ich mich nicht getraut!

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,

Mit diesem Spruch von Karl Valentin grüße ich euch herzlich. Ich stehe hier als Vertreterin des Kirchengemeinderates und heiße euch im Namen der gesamten Christusgemeinde als nunmehr eigenständige Mitglieder ganz herzlich willkommen.

Wir freuen uns, dass ihr zu uns gehört!

Mögen hätt' ich schon wollen – so beginnt der Spruch von Karl Valentin, dem berühmten Münchner Komiker und Wort-Künstler. Er selbst ist schon seit über 60 Jahren tot, doch das, was er damit ausdrücken wollte, ist zeitlos und gilt auch für euch, so denke ich: Denn auch ihr mögt und wollt immer wieder etwas, ihr wollt es haben, ihr möchtet es tun. Und dabei stoßt ihr an Grenzen. Ich spreche hier nicht von Geld. Ich spreche zunächst einmal von den Grenzen, die euch die Erwachsenen setzen – euch, lauter Jugendlichen, die sich zwischen Kind sein und erwachsen werden bewegen. Ihr kennt das: Manches dürft ihr nicht, weil ihr so jung seid, weil es euch nicht gut tut oder zu gefährlich ist oder weil Erwachsene einfach nur gerne wollen, dass ihr etwas Bestimmtes sein lasst. Diese Erwachsenen, das sind eure Eltern, die euch aus Liebe, Vorsicht oder Sorge Regeln auferlegen, das sind aber auch z.B. eure Trainer und, nicht zu vergessen, eure Lehrer in der Schule ... die vor allem! Und auch wenn ich natürlich hoffe, dass es euch nicht so geht wie Karl Valentin, der die Schule als Zuchthaus, als Gefängnis, bezeichnet hat, so ist es doch unbestritten: In der Schule geht es eher selten darum, was ihr mögt oder wollt ... Auf diese von außen gesetzten Grenzen stoßt ihr täglich, zum Teil sind sie für euch ganz selbstverständlich, zum Teil versucht ihr sie aber auch zu umgehen oder neue Grenzverhandlungen zu führen. Und das kann lästig, es kann sogar ziemlich frustrierend sein. Wir Erwachsenen sagen dann ja häufig, dass das im Leben eben so sei, dass Grenzen notwendig und vernünftig sind und auch wir Erwachsenen Grenzen hinnehmen müssen. Damit ertragt ihr die Grenzen nicht unbedingt leichter. Wir sagen es trotzdem, immer wieder.

Doch der Spruch von Karl Valentin geht noch weiter, und da wird es interessant:

Mögen hätt' ich schon wollen – aber dürfen hab ich mich nicht getraut!

Manchmal, da traut man sich selbst nicht etwas tun zu dürfen, man erlaubt sich selbst nicht, es zu tun. Das sind die inneren Grenzen. Man möchte ja eigentlich gerne, aber man hat nicht den Mut. Plötzlich interessiert ihr euch z.B. ganz unerwartet für etwas oder für jemanden oder ihr wollt euch anders verhalten als bisher - und das passt nicht zu dem Bild, das die Erwachsenen oder eure Mitschüler und Freunde von euch haben. Schwer genug, es den Erwachsenen gegenüber durchzusetzen, die euch ja so gut kennen; noch schwerer ist es aber oft, es Gleichaltrigen gegenüber durchzusetzen, denn ihr wollt sie ja nicht verlieren, ihr wollt weiterhin dazugehören. Und dann fragt ihr euch: Was denken die wohl, wenn ich das jetzt mache? Und so kann es passieren, dass ihr zu dem gleichen Schluss wie Karl Valentin kommt: *Mögen hätt' ich schon wollen, aber dürfen hab ich mich nicht getraut!* Und das ist ja auch nicht schlimm. Wir sind in dieser Beziehung alle keine Helden, auch wir Erwachsenen nicht, beileibe nicht, auch wir haben Angst davor, nicht mehr dazuzugehören, ob wir das zugeben oder nicht. Aber manchmal ist es schade, wenn man sich nicht traut, manchmal wäre es doch spannend und schön, sich etwas anderes, etwas Neues zu erlauben und das Risiko einzugehen. Und dazu braucht man Vertrauen: zunächst in sich selbst, dann aber auch in Menschen, die einem vertrauen, die offen sind, auf die man sich verlassen kann.

Ich wünsche euch, dass es in eurem Leben immer solche Menschen gibt: Menschen, die es euch leicht machen, dass ihr euch traut. Es wäre schön, wenn unsere Gemeinde für euch diesen Schutzraum bieten könnte, wenn ihr hier Menschen findet, die offen sind. Denn die Kirche, das sind ja die Menschen, die dazugehören. Und gerade hier sollte man – ganz egal, wer oder was man ist - keine Angst davor haben, nicht mehr dazuzugehören.

Und ich wünsche der Kirche, dass ihr ihr eine Chance dazu geben mögt. Denn diese Kirche braucht, um lebendig zu bleiben, Menschen, die sich trauen, so sein zu dürfen, wie sie gerade sind.

Ich wünsche euch, jeder und jedem von euch, für eure Zukunft alles erdenklich Gute! Traut euch was – was? Wir sind gespannt und lassen uns von euch überraschen ...